

# Editorial

Autor(en): **Baer, Thomas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **72 (2014)**

Heft 384

PDF erstellt am: **20.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

QUELLE: HTTP://WWW.STAR-MAP.FR



Lieber Leser,  
liebe Leserin,

Bei uns in der Sternwarte bitten wir die Besucherinnen und Besucher ausdrücklich, wie im Kino oder Theater für die Dauer einer Führung ihre Handys und iPhones zumindest auf der Beobachtungsterrasse auszuschalten. Mir persönlich gehen diese elektronischen Spielzeuge, die längst zu einer gesellschaftlichen Sucht geworden sind, je länger je mehr auf die Nerven, da sie neben der permanenten Ablenkung auch jegliche Kommunikation verunmöglichen. Das immer «Omnipräsentsein» müssen, die Angst, etwas zu verpassen, hat aus meiner Warte, der kein iPhone besitzt, schon fast groteske Züge angenommen. Ich erlebe unsere Sternwartenbesucherinnen und -besucher manchmal als Jägerinnen und Sammler, ein Selfie hier, ein Selfie dort, vor dem Fernrohr und am besten noch ein Beweisstück eines unscharf verwackelten Saturns durch das Okular, mit Blitzlicht natürlich. Ich bin gewiss kein Gegner von neuen Technologien, solange sie sinnvoll eingesetzt werden. Wenn aber Handys und iPhones zu einem Statussymbol verkommen, das einem die Zeit vertreibt, das für einen denkt, das der Nabel in die weite virtuelle Welt ist, dann bekunde ich grosse Mühe damit.

Erst kürzlich staunte ich am Flughafen Zürich auf der Besucherterrasse, als ein Mitvierziger sein iPhone zückte, eine App auswählte und mit dieser das prächtige Alpenpanorama abschnitt und seinem Freund jeden Alpengipfel mitsamt Höhenangabe nannte. Ich dachte nur so für mich: «Säntis, Mürtchenstock, Sardona, Tödi und Druesberg hätte ich Ihrem Kollegen auch ohne App erklären können...» Ich lernte schon als Zweit- oder Drittklässler Hunderte von Berggipfeln auswendig, konnte sie jederzeit identifizieren und kenne sie noch heute. In der NZZ erschien vor längerer Zeit ein Artikel, der den Gebrauch der «elektronischen Spielzeuge» auf den Punkt brachte. Prägnant sprach er vom Auslagern des Gehirns, von einer Art «externen Festplatte». Heute gibt es ja in der Tat fast nichts mehr, was es nicht gibt. Wie im obigen Beispiel bin ich rasch, ohne jegliche Kenntnisse haben zu müssen, ein «virtueller Bergführer» oder kann als «Pseudo-Astronom» bei Kollegen auftrumpfen. Will ich diesen Stern rasch identifizieren, greife ich einfach zum iPhone, wähle die entsprechende Astro-App, und schon weiss ich: «Aha, das ist Arktur und dieser rötliche Punkt dort ist Mars...» So wird jeder zu einem «Moment-Astronom», denn schon eine Viertelstunde später könnte ich noch einmal nach diesem oder jenen Stern fragen. Jede Wette: Die allermeisten hätten die Namen bereits wieder vergessen. Mit den elektronischen Möglichkeiten müssen wir oft nichts mehr lernen, denn die «Spielzeuge» nehmen uns die Denkarbeit bequem ab. Im zitierten NZZ-Artikel wird darauf hingewiesen, dass das Gehirn infolge der permanenten Wissensauslagerung nicht mehr oder nur noch ungenügend trainiert werde.

Eigentlich bin ich stolz darauf, dass wir in unserer Sternwarte ein Handyverbot haben und getreu unserem Motto «Astronomie erleben» die Leute wieder zum Beobachten und Geniessen zurückführen wollen; mit Erfolg! Denn mancher Zeitgenosse erfährt, wie schön und erholend es sein kann, einmal stressfrei einen Saturn zu beobachten und diesen Eindruck im Gedächtnis und nicht auf dem iPhone mit nach Hause nehmen zu dürfen...

**Thomas Baer**  
Chefredaktor ORION  
Bankstrasse 22  
CH-8424 Embrach

## Rasch ist jeder ein kleiner «Pseudo- Astronom»

*«Der Wunsch klug zu erscheinen,  
verhindert oft, es zu werden.»*

Francois de La Rochefoucauld  
(1613-1680)